

VON HANS KRATZER

**Augsburg** – Bayern habe die herrlichsten Gegenden, schwärmte der Münchner Aufklärer Lorenz von Westenrieder an einem launigen Tag des Jahres 1782, also in einer Zeit, in der sich die Natur noch üppiger entfalten durfte als heute. Derlei Lobgesänge auf ihre Reize waren damals aber eine Ausnahme. Die Ästhetik einer Landschaft beeindruckte die Verfahren in der Regel nicht. Sie hatten andere Sorgen, als sich an sanften Hügeln und wogenden Wäldern zu ergötzen. Der Großteil der Bevölkerung musste dem Boden mit harter Arbeit und ohne die Segnungen der Moderne sein Brot abringen. Unter solchen Bedingungen fällt es schwer, die eigene Empfänglichkeit für das Schöne und Gute zu schärfen.

Bei aller Idylle aber hat der Mensch schon zu Westenrieders Zeiten massiv in das Landschaftsbild eingegriffen. „Aufgeklärte adelige Eliten haben das Land damals nach ihren Vorstellungen umgestaltet“, sagt die Historikerin Marita Krauss, die solchen Veränderungsprozessen mit wissenschaftlicher Akribie nachspürt. Zumindest die mitteleuropäische Landschaft ist schon seit Tausenden Jahren Veränderungsprozessen unterworfen. Erst recht, seitdem der Mensch begann, Wälder zu roden, den Boden zu beackern, nach Rohstoffen zu greifen und quer übers Land Siedlungen und Straßen zu bauen.

Erstaunlich ist wiederum, dass weite Teile Bayerns bis in die 60er-Jahre hinein einen unverkennbar sakralen Charakter ausstrahlten, eine Eigenart, die aus der Zeit der frühen Benediktinerklöster herrührte. Diese hatten als bauende Pioniere die Kulturlandschaft nachhaltig und fast bilderbuchartig geformt.

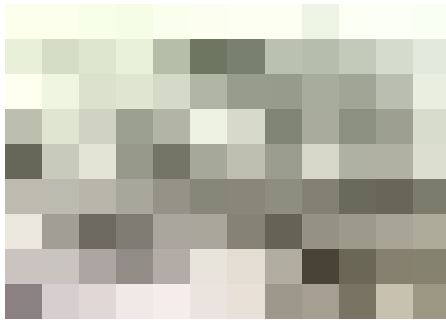
### Straßen und Gewerbeflächen wurden zu Pulsadern des wirtschaftlichen Wachstums

In diesem Wechselspiel veränderte sich stets auch der Blick auf die Landschaft. Sie wurde von der wilden Natur, die zu zähmen war, zum Gegenstand romantischer Verklärung, vom Hindernis für die Erschließung des Landes zum schützenswerten Objekt. Mit der wachsenden Industrialisierung zeichneten sich immer deutlicher die Folgen für Landschaft und Umwelt ab, die schließlich auch Konflikte hervorriefen. So stieß beispielsweise im 19. Jahrhundert der Eisenbahnbau eine neue Wahrnehmung der Landschaft an, im 20. und 21. Jahrhundert wurden Flughäfen, Schnellstraßen und Gewerbeflächen zu Pulsadern des wirtschaftlichen Wachstums, und nicht zuletzt prägen seitdem Energiegewinnung und Wassermanagement der Flüsse das Landschaftsbild.

Ein Forscherteam der Universität Augsburg um Marita Krauss und Stefan Lindl hat nun Phänomene wie Mobilität, Zersiedelung, Energiegewende und Waldsterben speziell in Bayerisch-Schwaben in einem interdisziplinären Projekt unter die Lupe genommen. Durch das Zusammenwirken verschiedener Wissenschaften sollten neue allgemeine Erkenntnisse über die Auswirkungen der Umweltveränderungen auf Mensch und Natur gewonnen wer-

## Die Magie der Landschaft

### Ein interdisziplinäres Forscherteam der Uni Augsburg hat untersucht, wie stark Mobilität und technischer Fortschritt sowie die damit einhergehende Landschaftsveränderung das menschliche Bewusstsein prägen



Mensch und Landschaftsgestaltung: Lech mit Lechfall am Stadtrand von Füssen (oben). Allgäu Airport in Memmingen. Alte Versandhauskataloge im Staatlichen Textil- und Industriemuseum in Augsburg kündigen von einem einst blühenden Wirtschaftszweig. Flächenverbrauch durch Autobahn und Bundesstraßen bei Gersthofen (Kreis Augsburg). FOTOS: IMAGO (2), KARL-JOSEF HILDENBRAND/DPA, GOOGLE EARTH

den. Eine interessante Weiterung ergab sich durch einen vergleichenden Blick auf Ostmitteleuropa, speziell auf die Stadt Brüx/Most in Nordböhmen, die dem Braunkohleabbau weichen musste, aber auch auf die Bukowina mit der Problematik Müll und Trinkwasser.

Schwaben wurde stark geprägt durch die Textilindustrie. Die Arbeit, deren Ergebnisse nun in einem Buch vorliegen, konzentriert sich aber auf vier andere Blöcke. Zum einen auf das Thema Landschaftsveränderung durch Straßen- und Eisenbahnbau sowie auf die Energiewende im Span-

nungsfeld von Protest und Akzeptanz. Der zweite Themenblock widmet sich dem Wassermanagement. Schließlich geht es um urbane Landschaften sowie um Abfall und Waldsterben.

Der Bau der Ludwigs-Süd-Nordbahn von Augsburg nach Lindau bedeutete im

19. Jahrhundert einen nie dagewesenen Eingriff des Menschen in die Natur, vergleichbar mit heutigen Autobahnprojekten. Gigantische Erdbauten sowie ein extremer Ressourcenverbrauch zerstörten die Landschaft nachhaltig. Die Zeitungsberichte über den Baufortschritt belegen, dass der Eisenbahnbau damals als heroischer Kampf mit der Natur verstanden wurde. „Man feierte den Eisenbahnbau enthusiastisch als Sieg des Fortschritts und der Ingenieurskunst“, sagt Krauss. Nicht einmal unmittelbare negative Folgen für die Anwohner, wie sie im Tal beim Rentershofener Damm zutage traten, wurden kritisch aufgegriffen.

Oft sind Entscheidungen über die wirtschaftliche Entwicklung eines Orts direkt mit einer Veränderung der Kulturlandschaft verbunden. Das zeigt exemplarisch die Diskussion um den Gewerbepark Altdorf in Biessenhofen (Landkreis Ostallgäu). Zur Entstehungszeit ging es der Gemeinde um Arbeitsplätze und um die Gewerbesteuer. Diese Aspekte, die nicht zuletzt mit Blick auf den Unterhalt von Kindergärten und Schule Bedeutung haben, genossen Priorität vor dem Schutz der Landschaft. Bedenken der Denkmal- und Naturschutzstellen wurden übergangen. Die Haltung der Bevölkerung ist heute noch ambivalent.

### Veränderung sei auch immer Zerstörung zugunsten von etwas Neuem

Dem Umgang mit künstlicher Natur widmet sich das Kapitel über die in den 1960er-Jahren errichtete Donaustaufe Bertoldsheim. Der Stausee liegt nahe der Mündung des Lechs in die Donau, auch er hat die Landschaft und die Lebensumstände der Menschen in Schwaben verändert, entwickelte sich aber zu einer attraktiven künstlichen Natur und zum Vogelparadies. Ein solcher Wandel weite sich am Anfang schnell auf eine emotionale und psychische Ebene aus, sagt Krauss. Veränderung sei immer auch Zerstörung zugunsten von etwas Neuem. Das führe bei den Menschen zu Unsicherheit und Instabilität. Gerade in einem gewohnten Umfeld führen technische Neuerungen, die das gewohnte Landschaftsbild verändern, zu Konflikten. „Aber jede Generation entdeckt ihre Landschaft neu“, sagt Krauss. In diesem Fall wuchs ein See zu einem Freizeitparadies heran, das von der jungen Generation nur als solches wahrgenommen wird. Ähnliches gilt für die Bausubstanz in den Städten, in denen sich alles ständig ändert. Jede Generation sieht eben nur ihr gegenwärtiges Stadtbild.

„Blickt man von verschiedenen Disziplinen aus auf diese Prozesse, sieht man ganz neue historische Zusammenhänge“, sagt Krauss. Was sich daraus an Erkenntnissen ableiten lässt, da ist die Forschung erst am Anfang. Aber die Methodik ist vielversprechend. „Geschichte findet ständig statt, aber wir sehen vieles anders, wenn wir neue Fragen stellen.“

Marita Krauss/Stefan Lindl (Hg.), Landschaft. Umwelt. Identität. Die Region Bayerisch-Schwaben im Vergleich. Volk Verlag, 29 Euro

## Rosenheim lehnt Stolpersteine ab

Mehrheit im Stadtrat gegen diese Objekte zum Gedenken an NS-Opfer

**Rosenheim** – Im oberbayerischen Rosenheim wird es auf öffentlichem Grund auch weiterhin keine Stolpersteine geben, die an die Opfer aus der NS-Zeit erinnern. Dies hat der Stadtrat am Mittwochabend mit einer knappen Mehrheit von 23 zu 19 Stimmen beschlossen und damit einen Antrag von 16 Stadträten aus sechs verschiedenen politischen Gruppen abgelehnt. Die CSU als größte Ratsfraktion sowie Oberbürgermeister Andreas März und die Stadtverwaltung hatten sich gegen Stolpersteine ausgesprochen, wie sie der Künstler Gunter Demnig inzwischen in mehr als 80 Städten und Gemeinden in Bayern und mehr als 1800 Kommunen in halb Europa verlegt hat, um der einzelnen NS-Opfer direkt am jeweiligen Wohn- oder Arbeitsort zu gedenken.

Man wolle nicht Teile der jüdischen Gemeinschaft vor den Kopf stoßen, hieß es in der Rosenheimer Debatte von OB März und seiner CSU. Sie beziehen sich damit vor allem auf die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch. Die sieht die Namen der Opfer auf solchen im Boden eingelassenen Stolpersteinen schlimmstenfalls mit Füßen getreten und hat mit diesem Argument auch die Diskussion in der Landeshauptstadt München geprägt.

Trotz seines mehrheitlichen Neins zu den Stolpersteinen will der Rosenheimer Stadtrat jetzt allerdings ernst machen mit einem öffentlichen und namentlichen Gedenken an die NS-Opfer, wie er es bereits vor sieben Jahren im Grundsatz beschlossen hat. In welcher genauen Form das geschehen soll und wie stark sich Rosenheim auch da an München und den dortigen Metallstelen orientieren wird, soll bis spätestens Ende Juni feststehen. Ferner prüft die Stadt auch die Möglichkeit, zusätzlich einen zentralen Gedenkort zu schaffen.

Die Rosenheimer „Initiative Erinnerungskultur“, die sich in den vergangenen Jahren sehr für Stolpersteine eingesetzt und auch bereits einige Verlegungen auf Privatgrund organisiert hatte, sieht all das in einer ersten Reaktion als Erfolg ihrer Arbeit an.

Gunter Demnig selbst wehrt sich indes gegen Aussagen aus der Rosenheimer CSU, hinter den Stolpersteinen stehe womöglich „ein ausgeprägtes gewinnwirtschaftlich orientiertes kommerzielles Interesse des Künstlers“. Er arbeite für eine gemeinnützige Stiftung und erhalte wie alle anderen dort Beschäftigten ein durchschnittliches Gehalt, betont Demnig. Die Entscheidung des Stadtrats, Stolpersteine auf öffentlichem Grund nicht zuzulassen, bedauert er. Aus seiner Sicht wäre es möglich gewesen, die Art des Gedenkens den Angehörigen und Nachfahren der Opfer zu überlassen.

MATTHIAS KÖPF

## Haftstrafe nach Brand in Diakonie-Werkstatt

**Bayreuth** – Weil er einen verheerenden Brand in einer Werkstatt der Diakonie Bayreuth verursacht hat und wegen anderer Delikte ist ein Mann zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von sechseinhalb Jahren verurteilt worden. Das Landgericht Bayreuth kam zur Überzeugung, dass er im August 2020 ein Feuer im Gebäude der Lebenswerk GmbH gelegt hatte. Die Einrichtung wurde nahezu vollständig zerstört, es entstand ein Schaden von 7,7 Millionen Euro. Ob der Angeklagte das Feuer gelegt hatte, um einen Einbruch zu vertuschen oder aus Verärgerung über eine nicht gewährte Anstellung, ließ sich laut Gerichtssprecher Clemens Haseloff nicht aufklären. Das Gericht sprach den Mann zusätzlich wegen Einbrüchen in Schulgebäuden, Gartenhäusern und Gewerberäumen schuldig. Er habe so gehandelt, um seinen Lebensunterhalt und Drogenkonsum sicherzustellen, zeigte sich das Gericht überzeugt. Es ordnete eine Unterbringung in einer Entziehungsanstalt an.

PRZ

## Augsburg lässt Jugendliche mitbestimmen

Ein Partizipationskonzept regelt, wie sich junge Leute in die Politik einbringen können. So sollen sie ihre Stadt der Zukunft mitgestalten

**Augsburg** – Im neuen Stadtviertel Haunstetten Südwest sollen einmal 10 000 Bewohner leben und 5000 Arbeitsplätze entstehen, es ist das größte Wohnbauvorhaben in Augsburg. Beim Ideenwettbewerb für das neue Quartier durften sich auch junge Augsburgerinnen und Augsburger einbringen, ganz im Sinne von Oberbürgermeisterin Eva Weber. Bis alles fertig ist, können noch 30 Jahre vergehen. „Wer dann dort lebt und wohnt, soll auch mitbestimmen, wie es einmal aussehen wird“, sagt Weber. Die CSU-Politikerin ist deshalb froh, dass die Stadt nun ein Partizipationsrecht für Jugendliche an städtischen Entscheidungen beschlossen hat. Beteiligung wie bei der Planung des neuen Stadt-

viertels soll in Augsburg künftig institutionalisiert sein.

„Rahmenkonzept Partizipation junger Menschen in Augsburg“ heißt das Konzept, an dessen Ausarbeitung neben dem Stadtjugendring (SJR) zahlreiche Institutionen der Stadt beteiligt waren. Der sperrige Name wird junge Augsburger nicht unbedingt dazu verleiten, sich in die Politik einzubringen. Vielleicht aber dafür die Versprechen, die damit einhergehen. So sollen junge Bürger im Alter zwischen zwölf und 20 Jahren aus den verschiedenen Teilen der Stadt ihre Ideen unter anderem in einem Jugendforum einbringen und diskutieren und dann an die Politiker herantragen können. In Sitzungen des Jugendaus-

schusses der Stadt sollen die jungen Menschen der Stadträten ihre Anliegen sogar direkt vortragen dürfen.

SJR-Geschäftsführer Helmut Jesske hofft, dass auf diese Weise „die Stimmen der Jugendlichen gehört und die Entscheidungenprozesse beschleunigt“ werden. Ein Grundproblem an der Beteiligung junger Menschen seien die Komplexität und Langwierigkeit demokratischer Entscheidungen, da muss es gar nicht um das jahrzehntelange Bauvorhaben eines neuen Stadtquartiers gehen. Meist seien junge Leute bereits erwachsen, wenn ein so simples Vorhaben wie ein Skatepark endlich gebaut ist, für den sie sich eingesetzt haben – da fahren sie schon lange kein Skateboard

mehr. „Das ist dann im Ergebnis völlig irrelevant für die.“

„Seit Beginn meiner Stadtratszeit als bis dato jüngste Stadträtin im Jahr 2008 ist es eines meiner größten Anliegen, Jugendlichen mehr Beteiligung zu ermöglichen“, sagt Verena von Mutius-Bartholy, Fraktionsvorsitzende von den Augsburger Grünen, die gemeinsam mit der CSU die Stadtregierung bilden. Seit 2008 hat es auch gedauert, bis das Partizipationskonzept nun endlich verabschiedet wurde. Immer wieder scheiterte es am Geld in der notorisch klammen Metropole, lange Jahre fehlte der politische Wille. Der Stadtjugendring hat immer wieder Druck gemacht, auch weil andere bayerische Großstädte wie

Nürnberg seit Jahren gute Erfahrungen mit ähnlichen Konzepten machen.

Vier Jahre lang soll die Jugendbeteiligung nun wissenschaftlich evaluiert werden, anschließend könnten auch jüngere Kinder beteiligt werden. Auch Jesske und der Stadtjugendring wollen prüfen, wo das Konzept Nachschärfungen benötigt. Es gebe bereits Jugendliche, die sich einbringen wollen. Andere, die noch nie mit demokratischen Prozessen in Berührung gelangt seien, lernten diese dadurch erst. Dieser Bildungsaspekt ist Jesske enorm wichtig. „Nur wenn ich lerne, wie demokratische Prozesse funktionieren, bin ich auch gestärkt und resilient gegenüber undemokratischen Rattenfängern.“ FLORIAN FUCHS

## Feste unter Vorbehalt

Bald beginnt die Frühlingsfest-Saison. Doch die Lage in der Ukraine löst Unbehagen aus

**Aschaffenburg/München** – Thorsten Goldbach betreibt eine Ringwurfbude und einen Crêpes-Stand – zumindest in Zeiten, in denen es Märkte und Volksfeste gibt. So wirklich zum Arbeiten kam der Aschaffenburg also wenig in den vergangenen zwei Jahren, in denen viele öffentliche Veranstaltungen wegen Corona ausfielen. „Wir haben versucht, uns anderweitig aufzustellen“, berichtet er am Telefon. Zum Beispiel seien sie mit dem Crêpes-Wagen „ähnlich wie mit einem Hendlwagen“ herumgefahren, quasi jeden Tag an einer anderen Straßenecke. Trotzdem summieren sich die Umsatzeinbußen auf knapp 80 Prozent. Was das bedeute, „können Sie sich ja vorstellen“, sagt Goldbach. „Das Wichtigste ist, dass wir wieder ins Rollen kommen.“

Wieder ins Rollen kommen, genauer: wieder Volksfeste und Märkte möglich machen und feiern, das ist nicht nur Wunsch pandemiegeplagter Marktkaufleute und Schausteller. Auch die Staatsregierung hat bereits eine Rückkehr der Volksfeste angeeignet. Allerdings droht den Plänen nun etwas anderes dazwischenzukommen: der Krieg in der Ukraine.

Dabei hatte die Branche gerade Hoffnung geschöpft. In Bayern sind Volksfeste noch Corona-bedingt verboten, doch zum 20. März entfällt nach heutigem Stand die rechtliche Grundlage dafür. Am Donnerstag trafen sich deshalb Wirtschaftsminister Digital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

ter Hubert Aiwanger (FW) und Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) virtuell mit Schaustellern, Marktkaufleuten und Kommunalvertretern, um Öffnungsperspektiven zu besprechen. Ein anschließender Auftritt vor der Presse war angekündigt, wurde aber kurzfristig abgesagt. Angesichts der Lage in der Ukraine wollte man sich dazu heute nicht äußern, hieß es aus dem Wirtschaftsministerium. Auch Branchenvertreter reagierten zurückhaltend. Lockerungen seien zwar in Sicht, sagte Wenzel Bradac, der als Vorsitzender des

### Die Sorge ist groß, dass sich der Winter im Frühling unter anderen Vorzeichen wiederholt

Landesverbands der Marktkaufleute und Schausteller an dem Gespräch teilgenommen hatte. Man habe jedoch einvernehmlich beschlossen, zunächst die Entwicklungen in der Ukraine abzuwarten: „Wir können nicht Volksfeste feiern, wenn anderswo Menschen sterben.“

Nun ist die Sorge groß, dass sich der Winter im Frühling unter anderen Vorzeichen wiederholt. vielerorts waren im vergangenen Jahr die Christkindlmarkt-Buden schon aufgebaut, als die Staatsregierung mit Verweis auf die steigenden Infektionszahlen solche Veranstaltungen verbot. Da-

bei sahen sich zuvor schon viele Schausteller und Marktkaufleute aufgrund abgesagter Feste und fehlender Einnahmen unter Druck. Laut Verbandschef Bradac gibt es zwar bislang kaum Betriebsaufgaben, „wir stehen aber kurz davor“. Manche Kollegen hätten Altersvorsorge und Ersparnisse auflösen und Freunde und Verwandte um Kredit bitten müssen. Auch in anderen Wirtschaftszweigen klagen Selbständige darüber, dass die Corona-Hilfen zwar beim Belegen der Betriebskosten helfen würden; dass aber damit auf Dauer keine Versicherungen, Mieten und sonstigen privaten Aufwendungen bezahlt seien.

Auch die Brauereien würden sich über eine Rückkehr der Volksfeste freuen, manche mussten im vergangenen Jahr ihre Festbiere fässerweise wegschütten. Sollten es die Umstände zulassen, könnte das Würzburger Frühjahrsvolksfest eines der ersten Feste in Bayern werden, der Start ist derzeit auf den 26. März terminiert. Ob und welche Corona-Vorgaben dann gelten werden, ist unklar. Eine Einzäunung von Veranstaltungen ist zwar grundsätzlich denkbar, allerdings nicht überall so einfach möglich – und würde Mehrkosten für Besucher oder Kommunen bedeuten. Sollten indes Volksfeste weiter ausfallen, braucht es aus Sicht der Schausteller zusätzliche Hilfen, etwa ein garantiertes Mindesteinkommen. MAXIMILIAN GERL

## SZ Immo-Experte

# Wir schätzen den Wert Ihrer Immobilie.

Lassen Sie Ihr Haus oder Ihre Wohnung von ausgesuchten Experten bewerten – wir finden den passenden Makler in München und Umgebung für Sie.

Partner von

Mehr erfahren:

[immo-experte.sz.de](https://www.immo-experte.sz.de)

**Süddeutsche Zeitung**